

DER BREMER ANTIFASCHIST

0,50 €

Landesverband der VVN / Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V.

April 04/2011

Sternmarsch - kommt alle!!!

Zum Gedenken an die Verwüstung des Lebens in Dresden marschierten sie wieder, die Ewig-Gestrigen, die Zukunft - nein unsere Zukunft - fest im Blick. Heute (19.02.) marschierten sie wieder, um ihre faschistische Mathematik zu verbreiten, nach deren Definition ein toter Engländer und ein toter Deutscher = Null Tote sind und nicht zwei ermordete Menschen und unzählige ruinierte Seelen ihrer Angehörigen und Freunde. Und darum stand auch heute wieder in Bremen an der Brill-Kreuzung eine Gruppe, um Faschisten daran zu hindern, aus Plus + Plus



Passanten über das Flugblatt ins Gespräch zu kommen. Ein Fußgänger sagte zu mir:

"Marschierende Nazis in Dresden interessieren nicht. Dresden ist weit." Nein, Dresden ist nicht weit. Dresden ist hier in Bremen.

Am 1. Mai 2011 wollen sie uns hier in Bremen vor den Ausländern beschützen und uns eine Zukunft nahe bringen, die wir lange schon als überkommen erhofft hatten. Zum Glück gibt es auch die anderen Passanten, die eine Grünphase vorüberziehen lassen, weil sie zuhören. Es sind die, die uns Hoffnung geben.

Die, die sagen, *"es ist gut, dass sie hier stehen"* oder *"ich komme ... weiter geht es auf Seite 2"*

Minus zumachen. Seit dem 19.01. bis hin zur Wahl am 22.05. wird der Stand jeden Samstag von 12:00 bis 14:00 Uhr anzutreffen sein. Einige von uns versuchten mit den

Keinen Meter!

Aufruf zur Demonstration gegen die NPD am 1. Mai 2011 in Bremen

Am 1. Mai 2011 will sich die NPD erneut in Bremen versammeln. Nazis aus der ganzen Bundesrepublik wollen diesen Tag dazu nutzen, um in unserer Stadt ihr menschenverachtendes Gedankengut zu verbreiten und für ihre demokratiefeindlichen Ziele zu werben. Diese Provokation nehmen wir nicht tatenlos hin. Wir stehen für eine demokratische, weltoffene und solidarische Gesellschaft. Den Nazis und ihren Ideologien erteilen wir eine klare Absage. Wir rufen alle auf, gemeinsam mit uns am 1. Mai 2011 gegen die Nazis zu demonstrieren. Lasst uns den Naziaufmarsch verhindern. Lasst uns alles dafür tun, dass die Nazis nicht in die Bürgerschaft kommen.

Keinen Raum für Nazis!

Die Nazis reden von "Überfremdung" und hetzen gegen alle, die nicht in ihr menschenverachtendes Weltbild passen. Dabei knüpfen sie an gesellschaftlich weit verbreitete Vorurteile an, denn menschenfeindliche Einstellungen sind nicht auf Nazis beschränkt. Die NPD verbreitet offen fremdenfeindliche und antisemitische Parolen und verhöhnt die Opfer faschistischer Gewalt. In einigen Regionen der Bundesrepublik können die NPD und andere Nazigruppen inzwischen weitgehend ungestört ans Werk gehen. Offen werden Menschen bedroht und eingeschüchert. MigrantInnen, "nicht-weiße" Menschen, alternative Jugendliche und gegen Nazis aktive BürgerInnen sehen sich in solchen Gegenden täglichen Anfeindungen ausgesetzt. Gewalt wird in Nazigruppen nicht nur geduldet, sondern Tätern wird eine politische Heimat geboten. Eine Tolerierung der NPD in der Öffentlichkeit ist falsch verstandene Toleranz. Nazis werben mit dem Schlagwort eines "Nationalen Sozialismus", genau wie ihre historischen Vorgänger. Sie verherrlichen den Faschismus und seine Verbrechen. Wer Auschwitz leugnet, verdient keine Nachsicht, sondern entschiedenen Widerstand. Ob Nazis wieder auf unseren Straßen marschieren können oder nicht, das liegt an uns!

Wir stellen uns ihnen entgegen!

Wir alle sind selbst verantwortlich für die Stadt und die Gesellschaft, in der wir leben. Bei aller Unterschiedlichkeit unserer politischen Ansichten verbindet uns die Entschlossenheit, den Nazis unsere demokratische und antifaschistische Überzeugung, unseren Mut und Verstand, unsere Gemeinsamkeit und unsere Vielfalt entgegenzusetzen. Wir wollen ein Bremen und eine Gesellschaft, in der Menschen unterschiedlicher Herkunft unabhängig von Hautfarbe, Geschlecht, Sexualität und Religion friedlich miteinander leben und in dem für jede Person Menschenwürde und gleiche Rechte Gültigkeit haben. Wir rufen alle Menschen auf, die Idee einer solidarischen und offenen Gesellschaft aktiv gegen Anfeindungen zu verteidigen und dem weiteren Anwachsen von Rassismus und Ausgrenzung Einhalt zu bieten.

Faschismus ist keine Meinung, sondern ein Verbrechen!

Wir sind alle gefordert - SchülerInnen, RentnerInnen, Hausfrauen, Hausmänner, Arbeitslose, ArbeitnehmerInnen, BeamtInnen, FrühaufsteherInnen, LangschläferInnen, Fußballfans - Nehmt teil!

NPD & DVU in Bremen

Der Tivoli-Saal im DGB Haus wirkte am 2. Februar gegen 19:00 Uhr nicht wirklich überfüllt als Carsten Neumann (Standpunkt Bremen) zur Vereinigung von NPD und

DVU referierte. Kurz bevor Sabine Herold (GEW) den Referenten vorstellte, hatte dieser persönlich den Saal noch von zwei schwarz-weiß-roten Gästen befreit, so dass

nur etwa 25 Zuhörer verblieben. Zu Beginn gab Carsten Neumann einen historischen Überblick von NPD und DVU. Der NPD - infolge des Verbots der Sozialistischen Reichspartei (SRP) und der Erfolglosigkeit anderer Rechtsparteien - 1964 in Hannover gegründet, gelang in nur wenigen Jahren der Einzug in sieben Landesparlamente und 1969 wurde mit 4,4 % der Einzug in den Bundestag so knapp wie später nie wieder verpasst. Infolge des nachfolgenden NPD-Niedergangs gründete Gerhard Frey 1971 die Deutsche Volks-Union (DVU) zuerst als Verein und ab 1988 als Partei. Bei der NPD änderte sich seit 1991 unter Günther Deckert als Vorsitzendem die Strategie. Er öffnete die Partei für jüngere Nazis, die nach den Verboten ihrer kleineren Gruppierungen in die Partei strömten. Als Udo Voigt 1996 ihr Vorsitzender wird, organisiert sich die NPD neu. Der Verlag "Deutsche Stimme" - bisher nur für das NPD-Parteiorgan gleichen Namens verantwortlich - wird schrittweise zum Medienkonzern umgebaut. 2004 wird mit der DVU der Deutschlandpakt geschlossen, der Wahlkonkurrenz beider Parteien verhindern soll. Der NPD gelingt auch dadurch der Einzug in die Landtage Sachsens und Mecklenburg-Vorpommerns. 2009 kündigt die NPD diesen Pakt, um 2010 einer Fusion mit der DVU zuzustimmen. Ob die DVU - wie von der NPD behauptet - der Fusion ebenfalls zugestimmt hat, ist umstritten und das müssen wohl die Gerichte entscheiden. Die Legende, dass Bremen als liberale Hansestadt mit der rechten Szene wenig zu tun hat, entkräftete Carsten Neumann mit dem Hinweis, dass es der DVU 2007 zum fünften Mal hintereinander gelungen war in die bremische Bürgerschaft einzuziehen, und nicht immer lag dies - wie 2007 - nur an der starken rechten Unterstützung aus Bremerhaven.

Anschließend ging Carsten Neumann auf die aktuelle Situation in Bremen ein. Der geplante NPD-Sozialkongress am 1. Mai in Bremen, zu dem Mathias Faust - letzter DVU-Vorsitzender - unter Hinweis auf die gemeinsamen Forderungen auch die bremische DGB-Vorsitzende Annette Dühning eingeladen hatte. Neben Mathias Faust stellte Carsten Neumann in seinem Vortrag ausführlich auch Vita und Arbeitsfeld weiterer bremischer bzw. derzeit in Bremen aktiver Nazis vor. Insbesondere dem NPD-Wahlkampfleiter in Bremen Jens Pühse widmete sich der Referent. Doch auch die Brüder Ostendorf, Familie Schipplock, André Sagemann, Jörg Wrieden bis hin zu Markus Privenau und dem Bremer NPD-Vorsitzenden Horst Görmann nahm er eingehend unter die Lupe.

Noch interessanter als dieser Parforceritt durch die Bremer ...

Keinen Meter, keinen Platz für Nazis

Am 22. Februar traf sich das Bündnis gegen den Naziaufmarsch am 1. Mai zum zweiten Mal. Die mehr als 60 Anwesenden vereitelten einen rechtskonservativen Versuch antifaschistisch-autonome Kräfte aus dem Bündnis zu drängen. Ein Vertreter der Gruppe "Bürger in Wut" hatte das Vorbereitungstreffen in einem Internetforum mit Hinweis auf den Verfassungsschutzbericht als "sektiererisch(e) Gemengelage" bezeichnet, aus der heraus bewusst Ausschreitungen gegen die Polizeikräfte geplant würden. Man solle doch den Senat "am 30.04.2011 in Polizei-Uniform stecken und in den Krawallzonen in vorderster Linie einsetzen". Im Mittelpunkt des Treffens am 22.02. standen Diskussion und Verabschiedung des Bündisaufrufs. "Lasst uns den Naziaufmarsch verhindern. Lasst uns alles dafür tun, dass die Nazis nicht in die Bürgerschaft kommen." Die NPD steht im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, da sie Gewaltbereitschaft gegenüber allen anders Aussehenden, anders Denkenden in ihren Reihen vereint. "Wer Auschwitz leugnet, verdient keine Nachsicht, sondern ent-

schiedenen Widerstand." Deutlich spricht der Aufruf von Nazis, nicht von Rechtsextremisten oder Neonazis. Menschenfeindliche Einstellungen sind aber nicht auf sie beschränkt. "Diese Provokation nehmen wir nicht tatenlos hin. Wir stehen für eine demokratische, weltoffene und solidarische Gesellschaft", heißt es im Aufruf. Das zweite wesentliche Ergebnis der Veranstaltung war die Bildung einer neunköpfigen Öffentlichkeits-AG, die weitere Aktivitäten koordinieren und öffentlichkeitswirksame Materialien entwickeln soll. Am Rande des Treffens wurde verabredet, Anfang März das "Gröpelinger Bündnis gegen Rechts" wiederzubeleben, um zunächst in diesem Stadtteil bürgernahe Aufklärungsarbeit zu leisten und Vorbereitungen dafür zu treffen, dass Nazis im Bremer Westen nicht marschieren können. Wir streben an, dass andere Stadtteile dem Beispiel folgen und durch Anmeldungen vielschichtiger Aktivitäten auf zentralen Plätzen den Nazis am 1. Mai den Weg versperren.

Raimund Gaebelein

Ostpreußin ist. Und doch wäre sie nie auf die Idee gekommen, dass ihr Unglück sich auf Null reduzieren ließe, wenn man den jetzt auf ihrem Land lebenden Menschen deren neue Heimat wieder wegnähme. Ich werde da sein, weil meine Mutter hier eine neue Heimat gefunden hat, obwohl damals viel mehr Flüchtlinge hier in Bremen angespült wurden als jemals später wieder. Ich werde am 1. Mai mitgehen, da mein Vater aus einem Land fliehen musste, weil er beim politischen Studententheater mitgespielt hat. Ich werde für meinen asiatisch-peruanischen Schwager und meine halb-asiatische Nichte dabei sein, weil ich Angst habe, dass ihr sonst irgendjemand den Schädel einschlägt, wenn sie groß ist und nicht mehr niedlich anzusehen ist mit ihrem "Migrationshintergrund". Denn auch ihre Großeltern waren Flüchtlinge - sie sind von Okinawa aus wirtschaftlichen Gründen nach Peru geflohen.

Und ich werde am 1. Mai ein Zeichen setzen, weil ich Furcht davor habe, dass wenn ich es heute nicht tue, dass ich es dann nicht mehr tun kann. Es ist schon wieder so weit. Ich habe keinen VVN-Aufkleber am Auto, weil ich keine Lust habe, morgens nur noch einen Schrotthaufen vor der Tür zu haben. Und darum ist an der Zeit über das Flugblatt hinweg ein Verstehen zu erzeugen.

Silke

Sternmarsch - kommt alle!!!

... auch am 1. Mai." Aber es gab auch die Freunde der Neonazis, die Zettelchen verstreuten, auf denen zu lesen ist: "NATIONALER SOZIALISMUS +++++ STATT KAPITALFASCHISMUS." Ich dachte allen Ernstes: "Die sind von uns." So klein der Unterschied - bis auf das Wort "national" kann ich diesem Zettelchen zustimmen, so geschickt, weil unmerklich, machen sich die Faschisten breit. Nicht weit vom Brill gibt es das Geschäft "Sportsfreund", in dem man Kleidung und entsprechendes rechtes Gedankengut erhält, aber leider eben auch in Aufmachungen, die der Laie nicht erkennt. Eine Mitstreiterin schaffte es, mit viel Geschick auch anfänglich Uninteressierte hierüber zu informieren.

Ich werde hingehen am 1. Mai, obwohl dort wieder manch eine Parole von Antifaschisten skandiert werden wird, die ich ablehne. Ablehne, weil ich Gewalt auch gegen Nazis verneine - jedenfalls solange mir selber keiner zu Nahe kommt. Ich werde beim Sternmarsch dabei sein, weil ich weiß, dass es weh tut, ausgegrenzt zu werden, weil man anders ist: Eine andere Sprache hat, eine andere Kultur, eine andere Art zu denken. Ich werde Partei ergreifen, weil meine Ururgroßeltern wegen ihrer Religion aus dem Salzburgerischen fliehen mussten. Ich werde stellvertretend da sein für meine Oma, die bis zu ihrem Tode vor acht Jahren sagte, dass sie

weiter geht es auf Seite 3

Nordkonferenz

Gut besucht war die Nordkonferenz am 25./27. Februar in Heideruh zweifellos, und die Vorträge von Prof. Dr. Ludwig Elm (Jena) und Dr. Angelika Königseder vom Zentralinstitut für Antisemitismus in Berlin am Samstag erfüllten alle Erwartungen. Heideruh bot in seiner charman-ten Weise schneebedeckte einen angenehmen Hintergrund für die intensiven Gespräche, und das literarische Kulturprogramm abends mit Jonny Schacht hatte das lange Warten gelohnt. Die meisten Anwesenden hatten inzwischen Erfahrungen mit der VVN-Ausstellung über den "NEOFASCHISMUS IN DEUTSCHLAND" gesammelt, das Schwerpunktthema "Konservatismus" war als theoretische Fundierung für die fällige Auseinandersetzung mit Behörden und Parteien gewählt worden. Als Historiker legte Ludwig Elm den Schwerpunkt seines Vortrags auf die Wandlungsprozesse konservativen Denkens nach den einschneidenden Zäsuren des 20. Jahrhunderts, dem Übergang vom Kaiserreich zur Weimarer Republik, der Befreiung vom Faschismus 1945 und die Umbruchsituation 1989/90. Gleichzeitig war sein Anliegen, die Grundkonstante konservativen Denkens deutlich zu machen: ein gegen Aufklärung, vernunftbegabtes Denken und Handeln, sowie jede Gleichheitsvorstellung gerichtetes Bewahren traditioneller Werte und Verhältnisse. Für Ludwig Elm setzt konservative Ideologie mit Edmund Burkes Betrachtung der Französischen Revolution von 1789 ein. Das Feindbild konservativer Politik wandte sich nach der November-Revolution 1918 der Arbeiterbewegung zu, geriet doch der Begriff konservativ in Bedrängnis und wurde durch den Begriff Volkspartei ersetzt. Konservativ wurde bis in die jüngste Zeit zum Begriff für völkische Vordenker des aufkommenden Faschismus. Neokonservative Publizisten wirkten nach der Befreiung vom Faschismus auf den Restaura-

tionprozess der Adenauer-Ära ein. Verstärkt wurden in der Diskussion die Tendenz

Recht der Selbstbestimmung darüber zu bestreiten, wie sie aussehen will, wie sie ihre Freiheit auslegt. Prozessiert wird vor Gerichten über die Höhe von Minaretten, über das Tragen von Kopftuch im öffentlichen Raum. Verschwörungstheorien sollen eine angebliche Übernahme der Gesellschaft durch muslimische Einwanderer belegen. Parallelen zum Aufkommen des Antisemitismus in der Wirtschaftskrise 1875/ 78 im Bismarckreich drängen sich auf. In der Diskussion wurde verstärkt die Wechselbeziehung von Innen- und Außenpolitik angesprochen, die Bedeutung für die Stabilisierung der sozialpolitischen Auseinandersetzung und der abenteuerlichen Expansionspolitik am Hindukusch. Wie die Sarrazin-Debatte zeigt, finden sich Be-



Prof. Dr. Ludwig Elm (4.v.r.) und Dr. Angelika Königseder (3. v.l.)

zur Militarisierung der Gesellschaft und Übergänge zu rechtsextremen Gesellschaftsvorstellungen in der aktuellen Sozialdebatte hervorgehoben.

Antimuslimischer Alltagsrassismus war Schwerpunktthema von Angelika Königseder. Die Ermordung des niederländischen Filmemachers Theo van Gogh 2004 sieht sie als Ausgangspunkt einer neuen Qualität in der Feindbildung. Überfremdungssängste werden als Motiv für Bewegungen gegen Schächten, Moscheebau, Kopftuchtragen geltend gemacht. Zwei von vier Millionen Bürger muslimischen Glaubens besitzen die deutsche Staatsangehörigkeit. Sie sind in der Gesellschaft angekommen und wollen das auch sichtbar vorzeigen. Selbst Alice Schwarzer verbündet sich mit konservativen Integrationsgegnern, um Muslime in Bausch und Bogen als frauenfeindlich, rückständig, darzustellen und der einzelnen Muslima ein

einer anti-aufklärerischen Wende bis weit in die gesellschaftliche Mitte.

Am Sonntag wurde die aktuelle Fassung der Küstenseite der Neofaschismus-Kommission im Internet vorgestellt. Beteiligt sind die Landesverbände Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Bremen sowie Stade. Verstärkt wird der Austausch untereinander mit Verbesserungen bei Links, Aktualität, Einstellung von Kurzfilmen, Dossiers zur Neofa-Ausstellung. Besprochen wurde die Schaffung einer moderierten Infobörse ähnlich wie bei der NPD-Verbotskampagne. Die nächste Nordkonferenz findet voraussichtlich am letzten Februarwochenende 2012 in Heideruh statt. Als Themen für den Samstag sind Gedenkstättenpolitik und Militarisierung auf dem Plan. Näheres wird im Herbst spruchreif.

Raimund Gaebelein

Geschichtspfad Langemarckstraße

Der Arbeitskreis Geschichtspfad Langemarckstraße hat sich in seiner Sitzung entschlossen, eine größere Aktion am 10. Mai 2011 vorzubereiten. Geplant ist, auf der Rasenfläche vor der Hochschule für Technik zwei Stelltafeln mit Erklärungen über die Geschichte der Langemarckstraße aufzustellen. Diese Tafeln sollen von Ortsamtsleiter Klaus-Peter Fischer enthüllt werden. In dem Zusammenhang mit der Enthüllung der Tafeln findet eine Kundgebung statt. Dazu gibt es Ausführungen über die Arbeit des Arbeitskreises und warum er entstanden ist. Auf die Vergangenheit der schon in den 80er Jahren geplanten Aktionen wird hingewiesen und wie sich der Arbeitskreis seine Zukunft vorstellt. Umrahmt wird die Veranstaltung

mit Liedern, vorgetragen von einem Liedermacher der Gruppe "Grenzgänger". Angesprochen ist auch das Schnürschuh-Theater. Zu dieser Kundgebung wird der Arbeitskreis die Anwohner der Langemarck- und der umliegenden Straßen einladen. Außerdem werden der Schirmherr Klaus Hübötter und alle Unterzeichner des Flyers angesprochen und eingeladen. Dabei sein sollen auch Radio Bremen, mehrere Zeitungen, die Mitglieder des Beirates Neustadt, die demokratischen Parteien und die VVN-BdA. Die HochschülerInnen der Technischen Hochschule und viele SchülerInnen von einigen Neustädter Schulen.

Ingeborg Breidbach

NPDVU in Bremen

.... Naziszene war die anschließende Diskussion, bei der Carsten Neumann auf alle Fragen, deren thematische Breite sich von Autonome Nationalisten, Frauen in der rechten Szene, NPD-Verbotsverfahren bis hin zur so genannten Sarrazin-Debatte erstreckte, kompetent antwortete.

Insgesamt eine sehr gelungene, nur leider zu schlecht besuchte Veranstaltung im Rahmen unserer Neofa-Ausstellung.

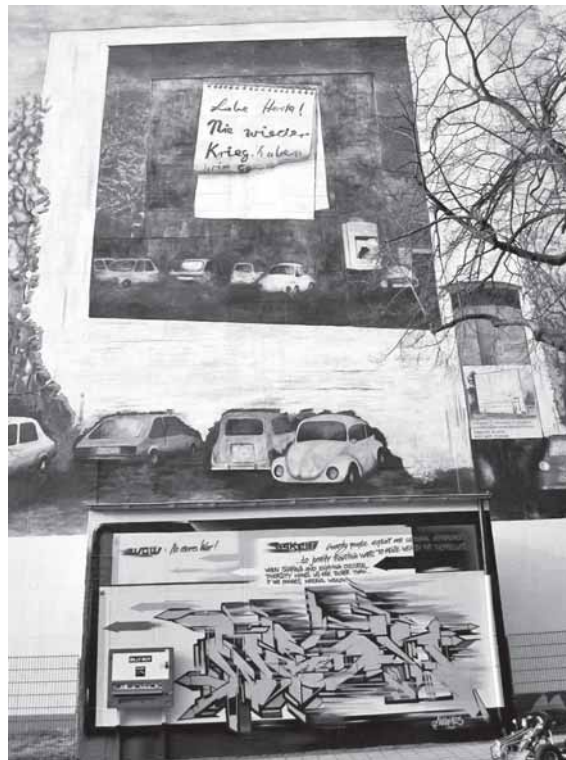
Ulrich Stuwe

Modernes Antikriegsgemälde

Gröpelingen ist seit dem vergangenen Donnerstag um eine Attraktion reicher. Der international bekannte und auch in Übersee tätige Graffiti-Künstler Markus Genesisius (Künstlername: WOW 123) gestaltete am Vorbau des Bunkers Halmerweg ein modernes Gegenstück zum Wandbild "Nie wieder Krieg" von Hermann Stuzmann, nachdem er sich mit diesem Künstler abgesprochen hatte.

Genesisius benutzt anstelle des Notizblocks von Stuzmann als modernes Kommunikationsmittel einen riesigen Flachbildschirm, um die Botschaft "NO MORE WAR" (Nie wieder Krieg) zu transportieren. Auf dem oberen Teil des Bildschirms sieht man den E-Mail-Verkehr zwischen "Wow123" und seinem neuseeländischen Kollegen "Askew", der zum Thema Krieg eine Antwort in englischer Sprache liefert, die übersetzt etwa folgendermaßen lautet: *"Gierige Menschen benutzen unsere kulturellen Unterschiede zur Rechtfertigung von Kriegen, wobei sie Reichtümer für sich selbst erringen. Dabei macht uns das Teilen und Genießen unserer kulturellen Vielfalt viel reicher als der Besitz materieller Güter."* Im unteren Teil des Bildschirms sind in Graffiti-Manier gebrochene, schiefgestellte und umgekippte Buchstaben in blauer Farbe

dargestellt, in denen der geduldige Betrachter den Schriftzug "Nie wieder"



Nie wieder Krieg! - No more war!

erkennen kann. Während der Arbeiten wurde zweimal durch Anwohner die Polizei alarmiert, die aber schnell darüber aufge-

klärt werden konnte, dass es sich hierbei nicht "um wilde Wandschmierereien", sondern um eine Auftragsarbeit des Stadtteilbeirates und der Geschichtswerkstatt handelte. Dennoch hat dem 36 Jahre alten Markus Genesisius nach eigener Aussage das Projekt u. a. wegen seiner besonderen Verbindung zu Gröpelingen "sehr viel Spaß" gemacht. "Wow123" hat im Bereich Halmerweg/ Bromberger Str. häufig als Kind und Jugendlicher gespielt, wenn er bei seiner Großmutter zu Besuch war. Sein Großvater war ein amerikanischer Besatzungssoldat, der in der Nachkriegszeit in Gröpelingen stationiert war. Die Anwohner empfinden heute das fertige Werk als "sehr schön" und halfen dem Künstler sogar hin und wieder mit einer Leiter aus. Einziges Manko: Einige ältere Gröpelinger verstehen den englischen Text des Graffitis nicht. Die Geschichtswerkstatt Gröpelingen überlegt zurzeit, wie man hier Abhilfe schaffen kann.

Markus Genesisius (<http://www.markus-genesisius.com/>) schuf neben Graffitis auch fotorealistische Wandgemälde wie am Waller Paradise. Er hat sein neues Werk am letzten Donnerstag im Beisein von Vertretern des Ortsamtes und Stadtteilbeirates und Mitgliedern der Geschichtswerkstatt signiert.

Günter Reichert

5.404 Stellungnahmen zum NPD-Verbot dem Präsidenten der Bremischen Bürgerschaft überreicht.

In den Jahren 2009/2010 wurden von der VVN-BdA in der Bundesrepublik 5.404 Stellungnahmen zum Verbot der NPD eingeholt. Fast 200 davon haben aktive Mitglieder unserer Bremer Organisation zusammengetragen. Alle diese Stellungnahmen wurden Anfang dieses Jahres in einem Buch unter dem Titel "Tut was" veröffentlicht. Die Kameraden Raimund Gaebelein, Marion Bonk und ich haben das am Donnerstag, den 03. März, dem Präsidenten der Bremischen Bürgerschaft, Herrn Christian Weber, überbracht.

Wir konnten im Haus der Bürgerschaft mit Herrn Weber in einer sehr aufgeschlossenen Atmosphäre über das Buch sprechen und dabei auch Fragen zur bevorstehenden Wahl am 22. Mai diskutieren. Interessiert schlug er die Seiten auf, in denen sich die Stellungnahmen befinden, die von uns Bremer Antifaschisten und Antifaschistinnen zusammengetragen wurden. Anerkennend nannte er einige Namen, so z.B. Klaus Hübotter, Dieter Reinken, Gewerkschaftssekretär, Michael Breidbach, Betriebsrat Acelor-Mittal, Dr. Renate Meyer-Braun und Helga Ziegert, DGB-Vorsitzende bis 2010. Einig waren wir uns

in diesem Gespräch, an dem auch Herrn Webers Sekretärin teilnahm, dass alles getan werden müsse, um den für den 1. Mai angekündigten Aktionen der NPD in Bremen mit machtvollen Gegenaktionen zehntausender Bremerinnen und Bremer entgegenzutreten.

Abschließend aus der Stellungnahme Hans

Koschnicks in dem Buch: *"Selbstverständlich unterstütze ich ihr Bemühen, den Verbotsantrag gegen die NPD wieder in Gang zu setzen. Es ist höchste Zeit, hier konsequent zu handeln. Das sind wir den Opfern des NS-Regimes schuldig."*

Herbert Breidbach

Schmetterling Blau

An dieser Stelle möchte ich diesmal ein Buch vorstellen, das gar nichts mit unserer antifaschistischen Arbeit zu tun hat. "Schmetterling Blau" von Nicole Schuler-Jordis beschreibt eine Woche im Leben einer bis zu dieser Woche ganz normalen Familie. *"Lebensverändernde Tage beginnen völlig normal. Mit der Sonne"*, ist ein Zitat vom Klappentext. Bei Levin, dem dreijährigen Sohn der Autorin, wird ein Tumor im Augenhintergrund festgestellt. Die Woche vom Feststellen der Krankheit bis zur Entlassung nach der OP aus dem Krankenhaus, schildert Nicole Schuler-Jordis in eindrucksvoller Weise. Die Urlaubspläne werden durch die Untersuchungen bei verschiedenen Ärzten im Krankenhaus, die Diagnose, einen Auf-

enthalt bei der Essener Elterninitiative Krebskranker Kinder und in der Klinik zunichte gemacht. Ein Buch, das sehr zu Herzen geht, man kann es gar nicht mehr aus der Hand legen. Ich brauchte drei Stunden dafür und anschließend erstmal eine Zigarette um das Gelesene ein wenig zu verarbeiten. Aus dem nahen Umfeld von Levin weiß ich inzwischen, dass er alles gut überstanden hat und seine Lebensfreude ungebrochen ist.

"Schmetterling Blau" von Nicole Schuler-Jordis hat 148 Seiten und ist 2010 bei Edition Fischer Frankfurt/Main erschienen und kostet 9,80 EUR (ISBN 978-3-89950-967-0).

Marion Bonk

Wusste ich bisher nicht

Stolpersteinverlegungen sind immer wieder eine neue, tiefgreifende Erfahrung. Das war zu Beginn des Projekts weder dem Kölner Künstler Gunter Demnig noch Barbara Jöhr bewusst. Das Projekt lebt vor allem mit und durch die vielen Paten, besonders Schüler, die sich mit denen auseinandersetzen, derer gedacht wird. Anfangs habe sie sich gar nicht recht vorstellen können, wie sehr es Angehörige interessieren oder gar bewegen könne, schilderte Barbara Jöhr. Der Beharrlichkeit des Oldenburger Historikers Hans Hesse ist es zu verdanken, dass seit dem 20. Februar am Wandrahm 23 ein Stolperstein an den Kunststudenten Kurt Elvers erinnert, der vor 66 Jahren in Hamburg hingerichtet wurde. "Schade, dass es nicht geklappt hat, sonst hätten wir jetzt Frieden", soll er nach dem missglückten Stauffenberg-Attentat auf Hitler gegenüber Kommilitonen geäußert haben. Er muss sichtlich aufgewühlt gewesen sein von Vorgängen, die er in der von der deutschen Wehrmacht besetzten Sowjetunion erlebte. Verwundet zurückgekehrt, schreibt er sich mit Erlaubnis seines Kommandeurs an der "Nordischen Kunsthochschule" ein. Nicht nur einmal äußert er sich freimütig beim Skizzieren vor dem Rathaus. Ist es Neid oder Rache, von Kommilitonen wird er denun-



Gunter Demnig beim Verlegen des Stolpersteins

ziert, alles geht seinen bürokratischen Gang bis zur Hinrichtung durch das Fall-

ist das Grab eines mutigen Menschen mit Zivilcourage nicht vor der Aufhebung geschützt. Das müssen die Senate Bremens und Hamburgs im öffentlichen Interesse ändern. Wie wichtig die Beschäftigung von Schulklassen mit den Schicksalen hinter den Stolpersteinen ist, zeigte am gleichen Tag die Verlegung von Stolpersteinen für Familie Löwenhardt in der Neckarstraße 98 auf Initiative der Klassen 9.2 und 10.2 der Gesamtschule Mitte. Eigens aus Den Haag kamen John Löwenhardt und Frau, die lange Zeit vergeblich nach der Geschichte ihrer Familie geforscht hatten. Drei Umzüge erlebten Leo und Hildegard Löwenhardt und ihre Söhne Manfred und Günter bis zu ihrer Deportation ins Todeslager Minsk, wo sich

beil. Vergeblich setzt die Familie alle Mittel ein, um sein Leben zu retten. Der Hauptdenunziant erhält nach dem Krieg eine Haftstrafe von vier Jahren, die er dank der Verzögerung durch den Anwalt und der Amnestie durch Bürgermeister Kaisen nie anzutreten braucht. Der Hamburger erhält nun einen Gedenkort an der Stelle, an dem er studierte. Der zweite Tod durch Vergessen steht bevor, denn Kurt Elvers wurde von der Familie privat beigesetzt, die Angehörigen sind mittlerweile verstorben. Im Gegensatz zu jenen, die im Krieg fielen,

ihre Spuren nach dem 27. Oktober 1941 verlieren. Vier Tage im unbeheizten Güterwaggon, einen weiteren Tag Fußmarsch mit 20 kg Gepäck, untergebracht auf 1½ qm pro Person, ausgehungert von Wassersuppe mit etwas Buchweizen. Bewegend war die Veranstaltung, die die SchülerInnen der Gesamtschule Mitte mit Zeichnungen, Gesang, Chronik der Familie und Rosen vortrugen, geduldig, bewegt, dem eisigen Wind zum Trotz.

Raimund Gaebelein

Kein Öl ins Feuer gießen

Das Bremer Friedensforum beobachtet mit Besorgnis Planungen und Vorbereitungen für einen militärischen Eingriff in Libyen seitens der NATO. Große Militäreinheiten der USA und anderer NATO-Staaten, auch der Bundeswehr, werden auf Kreta konzentriert. NATO-Aufklärungsflugzeuge überwachen bereits rund um die Uhr den libyschen Luftraum. Besonders wird jetzt von der NATO eine Flugverbotszone erwogen. Eine solche ist nur durch Zerstörung von bestimmten Einrichtungen zu erreichen und würde zu einer hohen Zahl von Opfern, besonders von Zivilisten führen. Das haben ähnliche Aktionen in der Vergangenheit in Bosnien-Herzegowina und im Irak gezeigt. Schon der Einsatz der deutschen Luftwaffe mit zwei Transall-Maschinen in der libyschen Wüste Ende Februar zur Evakuierung von Ausländern war nicht nur überflüssig, sondern völkerrechtswidrig. Die bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen in Libyen, zu deren Heftigkeit Rüstungsexporte aus NATO-Staaten, auch Deutschland beigetragen haben, können nicht durch militärische Maßnahmen gelöst werden. Solche können die Probleme im Lande nur verstärken und einen Krieg her-

beiführen, dessen Folgen unabsehbar sind. Gerade Afghanistan macht deutlich, dass die fast zehn Jahre andauernden militärischen Einsätze nichts gelöst, aber Krieg und Elend gebracht haben. Im Falle Libyen

sind dringend diplomatische Bemühungen angesagt, um den Konflikt nicht weiter eskalieren zu lassen.

Hartmut Drewes (Bremer Friedensforum)

Zu Libyen

Zur Presseerklärung des Bremer Friedensforums

Diese Erklärung wendet sich gegen die geplanten und in Vorbereitung befindlichen militärischen Eingriffe der NATO in die Auseinandersetzungen in Libyen. Das ist, so allgemein gesagt, auch unsere Meinung.

Aber, wenn darin kein Wort zu dem autoritären Gaddafi-Regime gesagt wird, kein Wort dazu, dass hunderttausende junger Menschen in friedlichen Demonstrationen das Ende dieses Regimes forderten und dann mit brutalstem Polizei- und Militäreinsatz abgewürgt wird, dann ist u.E. die Erklärung unvollständig. Und mehr noch: Gerade erleben wir, wie der bereits befreite Ostteil des Landes von der von den NATO-Staaten hochgerüsteten Gaddafi-Armee "zurückerober" wird. Die Menschen, die dort verzweifelt ihre Befreiung von

Gaddafis Terror-Regime verteidigen, wollen selbst kein militärisches Eingreifen der Nato. Sie erwarten aber die Errichtung einer Flugverbotszone. Nun kann man über Nutzen und Folgen einer solchen Zone unterschiedlicher Meinung sein, aber für uns völlig inakzeptabel ist, dass in der Erklärung auch in diesem Zusammenhang nur von einem "Konflikt" die Rede ist, den man mit diplomatischen Mitteln lösen müsste. Schön wär's. Aber bei einer realistischen Einschätzung Gaddafis und seines Regimes eine Utopie. Er und seine Elite-Truppen werden jeden Widerstand gegen sein autoritäres Regime blutig niederschlagen.

Ingeborg und Herbert Breidbach sowie Silke

Termine

Vor 66 Jahren: Buchenwalder Manifest

Ostermarsch

Ostersamstag, 23. April, um 11:00 Uhr, Ziegenmarkt, Ostermarsch zum Marktplatz (**12:00 Uhr** Kundgebung, Redner: Martin Warnecke, Friedensbeauftragter der Bremischen Evangelischen Kirche). Die Ostermärsche werden den Afghanistankrieg zum Hauptthema haben, weitere zentrale Themen sind sicher Atomwaffen und Atomenergie. Es wird bei den Ostermärschen aber auch um Frieden im Nahen Osten gehen, um Solidarität mit den Freiheitsbewegungen in der arabischen Welt, um Rüstungsexporte und um den Protest gegen die Rekrutenwerbung der Bundeswehr im öffentlichen Raum (Karriere-Treffs) und in den Schulen ("Schulfrei für die Bundeswehr"). Infos zu den Ostermärschen finden sich unter www.friedenskooperative.de/om2011.htm

Bündnis gegen Rechts reaktiviert

15 besorgte Einwohner aus Gröpelingen und Walle trafen sich am 10. März abends im Helene-Kaisen-Nachbarschaftshaus am Ohlenhof, um sich zu beraten, wie dem geplanten bundesweiten NPD-Aufmarsch am 1. Mai begegnet werden kann. Vertreter von CoWA e.V., DKP, Geschichtswerkstatt Gröpelingen, Kultur vor Ort, der Linken Gröpelingen/Walle, Mevlana Moschee, Nachbarschaftshaus, Schülervertretung und VVN-BdA überlegten, wie der Aufruf des "Keinen-Meter-Bündnisses" beim DGB-Bremen und der Appell des Gröpelinger und Waller Beirats verbreitet werden kann. Mehrere Initiativen haben für die Samstage bis zu den Wahlen und für den 1. Mai zentrale Plätze im Bremer Westen für Infor-

mationsstände und kulturelle Veranstaltungen angemeldet und erwarten das Gleiche von den in den Beiräten vertretenen demokratischen Parteien. Sie appellieren an die Geschäftsleute und Freiberufler wie vor vier Jahren schon die Speckflagge mit der Aufschrift "bunt statt braun" sichtbar in Geschäftsräumen und Fenstern als Zeichen des Protests gegen den geplanten braunen Spuk anzubringen. Das Bündnis lädt die Bewohner des Bremer Westens ein, am 1. Mai um 10:00 Uhr am Westend zusammenzukommen um gemeinsam zur DGB-Kundgebung in der Innenstadt zu gehen. Das "Bündnis gegen Rechts" trifft sich erneut am Mittwoch, den 23. März um 19:30 Uhr im Nachbarschaftshaus Ohlenhof.

Schritt auf dem schwierigen Weg zu diesem Ziel dienen. Aber der später durch Walter Ulbricht von oben befohlenen Einigung von SPD und KPD zur SED war er nicht bereit zu folgen. Denn "nicht eine Vereinigung von SPD und KPD, sondern einen neuen Organisationstyp wollen wir". Dahinter stand eine Grundüberzeugung, für die Brill seit 1933 eintrat - als Antwort auf das von ihm kritisierte Versagen der KPD angesichts des aufkommenden Faschismus und des "geraden Weges der SPD in die Kapitulation."

Jörg Wollenberg war Professor im Studiengang Weiterbildung an der Universität Bremen. Er veröffentlichte u.a. zahlreiche Arbeiten zur Geschichte der Arbeiterbewegung und zur regionalen Geschichte des Faschismus in Deutschland. Veröffentlichungen u.a. "Ahrensböck. Eine Kleinstadt im Nationalsozialismus"; "Den Blick schärfen - gegen das Verdrängen und Entsorgen: Beiträge zur historisch-politischen Aufklärung".

Vortrag von Prof. Dr. Jörg Wollenberg im Rahmen der MASCH **am Dienstag, 12. April, um 20:00 Uhr, in der Villa Ichon, Goetheplatz 4**

www.vvn-bda.de

"Der Bremer Antifaschist", kurz BAF, ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA) und erscheint monatlich.

Wir sind **Am Speicher XI Nr. 9, 28217 Bremen**, erreichbar.

Beim BLG-Forum - nicht im Speicher XI

Tel.: 0421/38 29 14

Fax: 0421/38 29 18

Montag: 16:00 - 18:00 Uhr

Donnerstag: 16:00 - 18:00 Uhr

E-Mail: bremen@vvn-bda.de

Internet: www.bremen.vvn-bda.de

Internet: www.kueste.vvn-bda.de

In den Schulferien finden Bürostunden nur auf Anfrage statt (siehe Stadtrundgänge).

Für die Unterstützung unserer Arbeit:

Die Sparkasse in Bremen

BLZ: 29050101 - Konto-Nr.: 1031913

BIC: SBRE DE 22

IBAN: DE06 29050101 000 1031913

Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig

anerkannt.

Antifaschistische Stadtrundgänge können entweder über unser Büro (0421-382914 bzw. bremen@vvn-bda.de) oder über Raimund Gaebelain (0421-6163215 oder 0176/49865184) angemeldet werden.

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich jeden zweiten Montag von 18:30 - 20:30 Uhr.

Der Landesvorstand trifft sich am letzten Montag eines Monats von 18:30 - 20:30 Uhr.

Die Sitzungen sind natürlich mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluss ist am 05. des Vormonats

V.i.S.d.P.: Raimund Gaebelain

Nachdruck ist mit Quellenangabe und

Belegexemplar erwünscht!

Mich interessieren folgende Themen:

- Einwanderer und Flüchtlinge
- Rassismus
- Neofaschismus
- Frieden/Antimilitarismus
- Erinnerungsarbeit

- Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.
- Ich bin bereit einzelne Aktionen zu unterstützen.
- Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.
- Ich möchte den "Bremer Antifaschist" probeweise / regelmäßig beziehen.

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Bremen, den _____